

Normung des Sohlenwinkels bei Skistiefeln.

Von Prof. Dr. Hans Thirring, Universität Wien.

Die sportlichen Skikäufer bevorzugen seit den letzten Jahren einteilige Aufschraubbacken nach Art der Eisbärbacken und ähnlicher Fabrikate, während die älteren Durchzugsbacken, ferner die zweiteiligen Aufschraubbacken oder gar alle komplizierten verstellbaren Mechanismen immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Die bisher übliche Methode der Anpassung dieser Backen an die Schuhe durch Umbiegen und Hämmern ist nun technisch unrichtig, weil es verkehrt ist, das harte Backenmaterial nachträglich der weicheren Stiefelsohle anzupassen. Außerdem hat diese individuelle Methode noch den Nachteil, daß bei Anschaffung neuer Schuhe in der Regel ein neuerliches Verklopfen der Backen erforderlich ist, daß man bei Leihskiern oder bei Austausch von Skiern unter Kameraden einer Mannschaft ^{fast} niemals passende Backen trifft und daß ferner bei Bestellungen von ^a Auswärts immer erst die Schuhe zur Anpassung eingeschendet werden müssen.

Als radikal einfache Methode zur Beseitigung dieser Mängel war schon vor mehr als einem Jahrzehnt unabhängig voneinander von Max Schneider, Rostock und Hermann Amanshauser, Salzburg der Vorschlag gemacht worden, den Winkel zwischen den Sohlenkanten der Skischuhe und damit auch den Backenwinkel der Bindung selbst - also ein Bestimmungsstück, das von der individuellen Größe des Fußes ganz unabhängig ist - ein für alle Mal festzulegen. Über meine Anregung wurde dieser Vorschlag im Jahre 1934 vom Normenausschuß des Hauptverbandes der Industrie Österreichs ^(O.V.A.) aufgegriffen, der nach Fühlungnahme mit dem Österreichischen Skiverband sowie mit sportlichen und ~~mit~~ medizinischen Fachleuten und mit den Berufsverbänden der Schuh- und Leistenerzeuger und der Sportausrüster zur Einführung folgender Normung gelangte:

Der Sohlenwinkel (das ist der Winkel zwischen den gradlinig verlaufenden Sohlenseitenkanten des Vorfußes) soll ein Viertel eines rechten Winkels, also $22^{\circ}30'$ betragen und zwar so, daß der

Winkel zwischen äußerer Kante und Schuhmittellinie 14° und der innere Winkel $8^{\circ}30'$ beträgt.

Die nachstehend im Wortlaut abgedruckte Normungsvorschrift wurde im Juli 1934 erstmalig als Entwurf veröffentlicht und wurde ein Jahr später, nachdem keine sachlichen Einwände gemacht worden waren, zum Beschluß erhoben. Die Normung ist keine obligatorische, es könneⁿ nach wie vor Skischuhe mit jedem beliebigen Schlenwinkel erzeugt werden, aber nur jene, die der Normvorschrift genügen, dürfen als "Skistiefel mit Normschle" in den Handel gebracht werden und den ÖN-Stempel tragen.

Um die gleiche Zeit haben auch die reichsdeutschen Sportbehörden begonnen, sich mit der Normungsfrage zu beschäftigen, man gelangte auch zu einer grundsätzlichen Einigung über den Betrag des Gesamtwinkels von $22^{\circ}30'$. Dagegen ergaben sich Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Aufteilung zwischen äußerem und innerem Winkel und bisher ist von deutscher Seite kein Normungsvorschlag publiziert worden.

Schon während der provisorischen Gültigkeitsdauer des österreichischen Entwurfes wurden von einzelnen fortschrittlich eingestellten Firmen Normschuhe und Normbacken (einteilige, ~~KLE~~ fertig aufgebogene Aufschraubbacken in fünf verschiedenen Größen) in den Handel gebracht und bewährten sich ausgezeichnet. Der tadellose Sitz der Normbacken und die absolute Gewähr dafür, daß man bei Wechsel der Schuhe oder der Skier immer wieder gleich gut passende Backen hat, sind derart in die Augen springende Vorteile, daß jeder der einmal Normbacken benutzt hat, keine andern mehr verwenden will.

Die allgemeine Durchführung der zweifellos im Interesse der Skiläufer liegenden Normung wird leider durch die skeptische und allzu vorsichtige Haltung eines Großteils der Handlungerschaft verzögert. Man äußerte in den Kreisen der österreichischen Sportausrüster vielfach die Befürchtung, daß durch die Neueinführung der Absatz der bisherigen Lagerbestände an Skischuhen und Backen gefährdet sei, daß ferner das Montieren der fertig aufgebogenen

Normbacken gar keine Kunst mehr sei und daher vom Verbraucher selbst vorgenommen werden könne, wodurch dieser Verdienst dem berufsmäßigen Sportausrüster entgehe, und dgl. mehr. Einwände dieser Art, die innerhalb einer Händlergenossenschaft mit genügender Beharrlichkeit wiederholt werden, können eine Zeitlang die Ausbreitung eines technischen Fortschrittes hemmen, selbst wenn dessen Vorteile ganz offenkundig sind. Im vorliegenden Fall beginnt sich erst allmählich die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die Normung des Sohlenwinkels nicht nur für den Konsumenten sondern auch für die Händlerschaft Vorteile bietet. Es sei nur erwähnt, daß ~~das Versand-~~ das Versandgeschäft in fertig montierten Skiern wesentlich erleichtert wird, wenn der Besteller nicht erst seine Schuhe zur Anpassung einsenden muß, sondern einfach Normbacken Nummer so und so vorschreiben kann. Weiters ist auch zu beachten, daß namentlich in der Großstadt ein erheblicher Teil aller Wintersporteinkäufe gerade in den letzten Wochen vor Weihnachten besorgt wird und daß gerade in dieser Periode die zeitraubende Montagearbeit eine schwere Belastung des Geschäftspersonals darstellte, während die Montage der Normbacken sich mittels der von der ÖNA in den Handel gebrachten geeigneten Lehren mit der für Serienerzeugung charakteristischen Promptheit und Exaktheit erledigen läßt. In der Tat ist gegenwärtig der anfängliche Widerstand der Händlerschaft gegen die Backennormung allmählich im Schwinden begriffen und man wird in wenigen Jahren in Österreich so gut wie durchwegs nur mehr Skistiefel mit Normsohlen besitzen.